

In diesem Heft

Harald Aschenmayer:
30 Jahre kosmopolitischer
Humanismus S. 3

Prof. Dr. Hubertus Mynarek:
Keine Spur von Historizität -
Mythos und Traum an der Wiege
des Christentums S. 9

Dr. Volker Mueller:
Spendenaufwurf für
Frauenprojekt in Indien S. 14

Wega Wetzel:
Verwaltungsgericht Köln ruft
Bundesverfassungsgericht an:
DGHS hofft auf Liberalisierung
des Betäubungsmittelgesetzes
..... S. 15

Siegward Dittmann:
Ausreiseverbot für den
Ehrendirektoren der
Alevitischen Union Europa,
Herrn Turgut Öker S. 16

Dr. Volker Mueller:
30 Jahre freies Denken und
tätige Humanität im Havelland S. 17

Frauen-AG im BFGD:
Einladung zum Seminar
nach Potsdam S. 19

Humanists International:
Der neue Freedom of Thought
Report 2019 ist erschienen S. 20

Ortrun Lenz:
Bericht von der Bundes-
versammlung des BFGD in
Mannheim S. 22

Liebe Leserin, lieber Leser,

Verlag und Redaktion Ihrer Monatszeit-
schrift „Wege ohne Dogma“ wünschen
Ihnen alles Gute im neuen Jahr 2020!

Auch wenn wir nicht gerade in völlig
friedlichen Zeiten leben - hierzulande
gibt es schon eine Weile keine Wehr-
pflicht mehr.

Aber wussten Sie, dass es einmal vor
dreißig Jahren einen jungen Mann gab,
der den Dienst an der Waffe aus ganz an-
deren als den üblichen Gründen verwei-
gert hat – und damit auch durchkam?
Stephan Mögle-Stadel verweigerte aus
kosmopolitischen Gründen. Er sah sich
als Humanist und Weltbürger der ganzen
ideellen Menschheit zugehörig und nicht
nur einer speziellen Nation. Mit dieser
Argumentation war er der Einzige welt-
weit. Wir erinnern im nebenstehenden
Artikel an diesen besonderen Fall.

Viel Vergnügen bei der Lektüre auch aller
anderen spannenden Berichte und Arti-
kel! Ich wünsche Ihnen einen guten Start
in den Januar.

Ihre Ortrun Lenz



30 Jahre kosmopolitischer Humanismus

Am 9. November 1989 verweigerte ein Humanist seinen Kriegsdienst

Rückblick und Interview mit Stephan Mögle-Stadel über die Zukunft eines kämpferischen Humanismus

„Und dann kam der 9. November 1989,
der Tag am dem Stephan per Schreiben
an das Bundesamt für Militär- und Zi-
vildienst in Köln Staub aufwirbelte“,
schrieb die Redaktion der Rheinpfalz in
ihrem mehrspaltigen Bericht mit Foto un-
ter der Überschrift: >Ein Weltbürger aus
der Südpfalz<.

Dieser Pressebericht wurde damals auch
von Gerda Riegel-Dittmann gelesen, wel-
che Mögle-Stadel sodann zu einem ersten
Vortrag ins Ronge-Haus nach Ludwigs-
hafen einlud. Später publizierte er sein
Kofi-Annan-Buch „UNvollendeter Weg
– Die UNO im 21. Jahrhundert“ im Ver-
lag Deutsche Unitarier, und zuletzt Ende
2018 die Geschichte der Weltbürgerbewe-
gung von 1948 (u.a. Garry Davis, Eleanor
Roosevelt, Thomas Mann, Albert Camus
und Einstein) unter dem Titel „Heimat-
land: Erde“ im Angelika Lenz Verlag.

Nachdem der im Südwesten beheimate-
te Humanist Stephan Mögle-Stadel mit
Volljährigkeit aus der Kirche ausgetreten
ist, die glaubte, ihn wegen einer 18 Jahre
zurückliegenden Taufe zu ihren Mitglie-
dern zählen zu können, begründete er
seine nachfolgende Kriegsdienstverwei-
gerung (KDV) sowohl humanistisch-kos-
mopolitisch wie auch ökologisch-psycho-

analytisch. Seine Anerkennung musste er
sich vor 30 Jahren gegenüber dem Kölner
Bundesamt auf ungewöhnliche Weise er-
kämpfen (siehe Interview nachfolgend).
Die Dokumente und Hintergründe dieses
Rechtsstreites sind nun auf der Internet-
seite weltdemokratie.de¹ erstmals der Öff-
entlichkeit zugänglich gemacht.

Stephan Mögle-Stadel arbeitete 1989
als angehender Jungjournalist zuerst bei
Greenpeace mit und später dann im Rah-
men des Club of Rome, dessen jetziger
Ehren-Präsident Ernst Ulrich von Weiz-
säcker auch das Vorwort zu „Heimatland:
Erde“ verfasste. Im Rahmen der Ause-
inandersetzung um seine KDV-Anerken-
nung reichte er dann in den 90er Jahren
beim Bundespräsidialamt (Dr. Roman
Herzog) sein Gesuch um Rückgabe der
deutschen Staatsbürgerschaft ein.² Zu
dieser Zeit brannten in Rostock und an-
deren Orten Asylantenheime, angezündet
von jenem rechtsextremen Mob, aus dem
auch der sogenannte „Nationalsozialisti-
sche Untergrund“ (NSU) hervorging. Der
Kommentator der Zeitschrift Info³ (12-
1995) meinte hierzu: „Die Tatsache, daß
der in Info3 bekannte Publizist Stephan
Mögle-Stadel aus seiner kosmopoliti-
schen Gesinnung heraus die deutsche
Staatsbürgerschaft ruhen lassen will, hat
mich tief bewegt. Ein Zeichen der Wahr-
haftigkeit in einer finsternen Zeit, in mei-
nen Augen paradoxerweise ein Akt wahr-
haftigen Patriotismus.“

Wir nutzen den 30-jährigen Jahrestag, das Datum der Reichspogromnacht, für ein Interview mit dem im Rahmen des DFW als Vortragsredner bekannten Humanisten Stephan Mögle-Stadel (SMS) über sein nunmehr 30-jähriges Engagement für einen kosmopolitischen Humanismus.

Der Humanist (DH): Wie kam es denn damals zu dieser ungewöhnlichen Kombination in der Begründung Ihrer KDV?
 SMS: Schon als Schülerzeitungsredakteur hatte ich das 1981 erschienene Buch „Der tödliche Fortschritt – Von der Zerstörung der Erde und des Menschen im Erbe des Christentums“ von Eugen Drewermann rezensiert. Mir war klar, dass nicht nur das Kirchenchristentum, sondern auch der Nationalismus und Militarismus Erde und Menschheit zerstören. Ich habe den Beamten einfach ehrlich und etwas naiv geschrieben, wie ich die Dinge sah, auch wenn die Leute von der KDV-Beratungsstelle mich warnten, dass ich damit so niemals durchkäme. Ich fühlte mich als Humanist und Weltbürger der ganzen ideo-ellen Menschheit zugehörig und nicht nur einer speziellen Nation. Neben dieser humanistisch-kosmopolitischen Argumentation hatte ich zudem noch ökologisch argumentiert: Militarismus ist auch Krieg gegen die Natur. Kriege zerstören ja nicht nur Menschenleben, sondern auch die Biosphäre. Die Fotos der Schlachtfelder des 1. und 2. Weltkrieges und der Einsatz des hochgiftigen Entlaubungsmittels Agent Orange im Vietnam-Krieg zeigen die anti-ökologischen Folgen der Kriege. 1989 moderierte ich im Rahmen meiner Mitarbeit bei Greenpeace eine TV-Diskussion mit dem Titel „(Wie) Ist die Erde noch zu retten?“⁴³

Meine dritte Argumentationslinie, eine kurze und eher nur angedeutete Psychoanalyse des Militarismus, war natürlich für die Beamtschaft der Bundeswehr harter Tobak. Dafür brachte mir diese Argumentation am 24. Juli 1992 ein Fax von der feministischen EMMA-Redaktion ein. Wenn ich kurz daraus zitieren darf: „... wir brauchen einen persönlichen Text. Uns kommt es vor allem auf folgende Ihrer Punkte an: Technikkult des abendländischen weißen Mannes, Entmündigung im Militärdienst, männliche Todessehnsucht ...“⁴⁴

DH: Gut, da war es wohl absehbar, dass das Kreiswehersatzamt und das Kölner Bundesamt von einem solchen Humanisten nicht begeistert waren, sondern Ihnen wohl eher die Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer verweigern wollten, oder?

SMS: Tja, es ging nicht gerade friedlich ab. Ich musste mir meine Anerkennung schon erkämpfen.

DH: Juristisch?

SMS: Das war eher psychologisch-publizistische Kriegsführung meinerseits. In den 80er Jahren nahmen die Prüfungskommissionen Kriegsdienstverweigerer noch ordentlich in die Mangel. Da waren perfide Fragen Standard, wie: Drei russische Soldaten wollen Ihre Freundin vergewaltigen, Sie sehen eine Pistole auf dem Boden liegen ... Und so weiter. Ich habe den Kommissionsleiter, ich glaube, das war damals ein Oberleutnant der Reserve, unter den Tisch argumentiert.

DH: Ein Beispiel?

SMS: Angesichts der damaligen NATO-Strategie, gegen die überlegenen



Panzerstreitkräfte des Warschauer Paktes auf deutschem Boden taktische Atomwaffen einzusetzen, fragte ich den, ob er sich da nicht selbst als Vaterlandsverräter und Vaterlandzerstörer vorkomme, unter einer solchen Doktrin zu dienen. Das würde mich doch sehr an den Nero-Befehl von Adolf Hitler erinnern.

DH: Der Mann muss Sie gehasst haben.

SMS: Er war intellektuell ohnmächtig und hatte auch nicht viel zu melden, da mein Fall dann Chefsache wurde. Ich absolvierte damals meine Ausbildung in einem Hamburger Zeitungsverlag und interviewte den Staatssekretär im Justizministerium, Dr. Rainer Funke, u.a. zum Thema UNO-Seerecht.⁵ Am Ende ließ ich das Tonband weiterlaufen und befragte ihn noch indirekt zu meinen Argumentationslinien und zur Möglich-

keit, den Ersatzdienst im Rahmen der UNO abzuleisten. Er meinte, dass sei alles zwar ziemlich ungewöhnlich, aber noch im Rahmen des juristisch und gesetzlich Vertretbaren. Der Artikel ging auch nach Köln. Davor hatte ich schon eine Erweiterung meiner Begründung während meines New York Aufenthaltes als Korrespondent auf UNO-Briefpapier geschrieben und mit der UNO-Kurierpost sowie per UNO-Fax-Dienst nach Köln geschickt, zusammen mit meinem Interview mit dem damaligen stellvertretenden UN-Botschafter Deutschlands. Am Ende wurde das alles den Herren in Köln wohl zu komplex und vielleicht hatten die auch keine Lust, bei einem Rechtsstreit bis zum Bundesverfassungsgericht dumm und namentlich in den Medien zu stehen. So haben sie kapituliert und mich mit meinen Begründungen als Kriegs-

dienstverweigerer anerkannt. Das war dann doch eine weise Entscheidung.

DH: Wie lässt man die UNO für sich arbeiten? Sie haben dann ja auch ihren Zivildienst bei der UNO in New York absolviert, als einziger Humanist weltweit.

SMS: Ich hatte, nach einer prügelnden Nonne und einem Muttersöhnchen als Grundschullehrer, glücklicherweise eine eher freireligiöse Humanistin als Lehrerin bekommen. Diese machte mich dann später auf das Tagebuch des UNO-Generalsekretärs Dag Hammarskjöld aufmerksam. Ich las mit etwa 18 alles, was damals an Information über diesen 1961 ermordeten Kosmopoliten zu bekommen war. In meiner Zeit als Jungjournalist in New York besuchte ich zuerst die Dag Hammarskjöld Bibliothek der UNO. Damals gab es dort noch Karteikärtchen-Kästen mit Namen und Abteilungen der Mitarbeiter, welche Ausgaben von seinem Tagebuch und den Biographien in verschiedenen Sprachen ausgeliehen hatten. Ich klapperte dann die Namensliste ab. Dass ich dabei war, den deutschen Kriegsdienst als Weltbürger mit kosmo-politischer Begründung zu verweigern und schon erste fundierte Artikel über Dag und seine UNO-Ära publiziert hatte, hat bei vielen einen bleibenden positiven Eindruck hinterlassen. Und das hat mir Türen geöffnet. Daher ist es auch kein Zufall, dass ich dann 1993 das erste Buch des neuen Generalsekretärs Boutros-Ghali, Titel „UNorganisierte Welt“ als Herausgeber publiziert habe.

Lassen Sie mich noch kurz anmerken, dass mein UNO-Zivildienstpraktikum in New York eine Ausnahmeregelung darstellt. Man kann, auch heute, als junger Mensch bei der UNO keinen Ersatzdienst

leisten. Ich bin wohl der einzige Mensch, dem dies ausnahmsweise ermöglicht wurde.

DH: Das ist heute ja auch kein Thema mehr in Deutschland, nachdem die Wehrpflicht sukzessive bis 2011 abgeschafft wurde.

SMS: Ja, und das bedauere ich sehr.

DH: Wieso denn das?

SMS: Weil junge Leute männlichen Geschlechts früher dadurch früh die Möglichkeit hatten, sich gewisse Gewissensfragen zu stellen und in der Auseinandersetzung mit den Kreiswehersatzämtern ihre gesellschaftspolitische Bewusstseinsbildung zu schärfen. Meiner Beobachtung nach, auch in meinem späteren Zweiterberuf als Oberstufenlehrer für Geschichte und Geographie, fehlt der heutigen Party-Jugend da etwas Substantielles. Auch war die KDV-Beratung für viele Mitgliedsverbände des DFW und der Humanistischen Union eine gute Möglichkeit, in Kontakt mit jungen Menschen zu kommen und diese so vielleicht auch für die Mitarbeit zu interessieren. Gerda Riegel-Dittmann und Carry-Anna Bär-Hermann⁶ haben u.a. damals in diesem Bereich mitgewirkt. C.A. gehörte ja einer Generation an, welche den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg noch miterlebt haben und dadurch, als Vertreter einer Minderheit, eine substantielle Bewusstseinsweiterung Richtung Humanismus durchlebten. Wir hatten Anfang der 90er Jahre wundervoll tiefsinnige Gespräche in Hamburg. Sie war auch Fördermitglied bei den Weltbürgern. Kriegs- und KDV-Erfahrungen sind gewichtige Faktoren. Heute ist diese Möglichkeit der frühen Bewusstseinsar-

beit leider nicht mehr so gegeben. Vielleicht kann die AfD da ja Abhilfe schaffen.

DH: Aber die jungen Leute von Fridays for Future geben da doch heute neue Hoffnung, oder?

SMS: Hm, das Thema ist zu komplex für eine kurze Interview-Antwort. Es hat schon seine sozialpsychologisch tiefen Gründe, warum es in unserer Welt-Medien-GmbH eine 15-jährige Schülerin mit Asperger-Syndrom und einer zeitweisen Umweltdepression braucht, um festzustellen, dass der Kaiser, unsere kapitalistische Spezies, keine Kleidung mehr anhat und uns die Zeit zur Bewusstseins-re-evolution nun davonläuft. Ich persönlich mag Greta sehr und möchte hier nicht begründen müssen, warum die Wahrscheinlichkeit leider eher hoch ist, dass Fridays for Future wieder im Treibsand der Zeit und im Sumpf der Spezies Homo sapiens, kurz: Homo ss, versickert. Es gab in den 90er Jahren schon einmal eine solche Schülerbewegung. Eine der Identifikationsfiguren hieß damals Franziska und kam aus der Schweiz. Ich hatte daran mitgewirkt, dass sie einen Termin beim damaligen UNO-Generalsekretär bekam. (SMS schiebt eine Zeitungskopie über den Tisch mit einigen gelb markierten Stellen.) Die Baselland Zeitung⁷ schrieb 1996 anlässlich meiner Aktivitäten in der Schweiz: „Stephan Mögle-Stadel ... fordert die Einführung des Wahlfachs Weltbürgerkunde an den Schulen. Nur mit ... kosmopolitischen Institutionen könne die Weltkrise abgewandt werden. (...) Der Referent, der bereits am letzten Dienstag anlässlich des internationalen Schülerstreiks in Biel eine Rede gehalten hatte ...“ Wahrscheinlich könnte ich Intel-

ligenteres zu dieser Thematik sagen als die vernünftig-bigotte Schmährede des deutschen Kabarettisten Dieter Nuhr auf Greta. Vielleicht werde ich dies auch 2020 oder 2021 in meinem nächsten, teilweise autobiographischen Buch „Menschheit am Wendepunkt“ tun.

DH: Oh, das tönt traurig, eventuell resigniert?

SMS: Nein, ich sehe auch die theoretische Chance, dass zum Beispiel der Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften (DFW) diese kurzfristige Chance namens Fridays for Future nutzen könnte, um via Medienpublikationen junge „Aktivisten“ ausfindig zu machen und zu einer speziellen DFW-Tagung einzuladen. Dies wird sehr wahrscheinlich nicht geschehen, aber das Momentum für so etwas wäre – noch – da.

DH: Warum meinen Sie, dass dies nicht geschehen wird?

SMS: Der DFW hat wohl leider nicht mehr die personellen und finanziellen Kapazitäten für eine solche Unternehmung. Eine zumeist eher unterschwellig geführte Nicht-Diskussion ist ja die Tatsache, dass viele DFW-Mitgliedsverbände stark überaltert sind und faktisch aussterben. Das war auch bei der „Weltbürgerbewegung von 1948“ so hier in Europa und Deutschland. Faktisch in den 1980er Jahren ausgestorben. 1993 hatte ich dann mit einem sehr kleinen Team ein internationales Weltbürgertreffen in Hamburg unter der Schirmherrschaft von Sir Peter Ustinov organisiert und den bis heute gemeinnützigen Verein Weltbürger für Menschenrechte (WFM-Germany e.V.) neu gegründet. Finanziert von einigen Fördermitgliedern, die ihre Spenden

steuerlich absetzen können, haben wir Vereinsmeierei zunehmend vermieden und über viele Jahre hinweg als eine Art Medien-Agentur⁸ für UmWeltbürgertum, Weltföderalismus, Global Governance und UNO-Reform funktioniert. Und damit waren wir 30 Männer und Frauen dann in der FAZ, der Frankfurter Rundschau, dem Hamburger Abendblatt und vielen anderen Medien vertreten. Zudem publizierte ich im Auftrag des Vereines mehrere Bücher in verschiedenen Verlagen zu unserer Thematik. Man braucht also nicht unbedingt Tausende von Mitgliedern, um medial präsent zu sein. Man muss allerdings eine halbwegs professionelle Struktur etablieren und Projekt-bezogene Spenden einwerben. Keine jungen Menschen treten heutzutage den DFW-Mitgliedsverbänden mehr bei, nur damit die Freien Humanisten, die Unitarier und die Freireligiösen nicht personell aussterben.

DH: Zur Kenntnis genommen. Im langen Nachwort zur Autobiographie des Begründers der Weltbürgerbewegung von 1948, Garry Sol Davis, machen Sie ja als Quasi-Co-Autor, fast etwas im Text und in einer Grafik „versteckt“, zwei Zukunftsprognosen. Eine für wohl so etwa 2025 und eine für circa 2033. Können Sie zum Abschluss noch etwas zum Thema Futurologie sagen? Was haben wir in den nächsten Jahren zu erwarten?

SMS: Nein, tu ich jetzt nicht. Interessierte können einfach die 11 Seiten der sogenannten „Nachbetrachtungen zur Weltbürgerbewegung“ lesen. Mitte August 1996 hatte ich in der Süddeutschen Zeitung den Zusammenbruch des Finanzkapitalismus für etwa 2008 prognostiziert. Für einen Blick von zwölf Jahren in die

Zukunft war das eine ganz ordentliche Leistung, oder ein sehr schöner Zufall im Timing. Zusammen mit dem Humanisten Prof. Dr. Ossip Flechtheim, einst Inhaber des Lehrstuhls für Politik- und Zukunftswissenschaften an der Freien Universität Berlin und Ehrenpräsident von WFM-Germany e.V., habe ich in den 90er Jahren ein psychosoziales Entwicklungswellen-Modell bis 2033 formuliert (Bsp. Psychohistorie-Grafik Seite 295 im Buch „Heimatland: Erde“, Angelika Lenz Verlag). Das zu erklären würde aber den Interview-Rahmen ebenso sprengen, wie mein Background im Sinne einer freien re-ligio, einer meditativen Rückbindung an den namen- und gestaltlosen Quantenfeld-Urgrund unseres Daseins. Eher im Sinne des Chan und Dao als in der Tradition der abendländischen Pseudo-Mystik.

Interview: Harald Aschenmayer

Anmerkungen

- 1 <http://www.weltdemokratie.de/033d3a9c4709e3b03/033d3a9c470c6eb3e.html#KDV>
- 2 <http://weltdemokratie.de/033d3a9c4709ec20f/lobby-bundespraesident.html>
- 3 <http://www.weltdemokratie.de/033d3a9c4a014b913/033d3a9c4a009bc06/index.html>
- 4 http://www.weltdemokratie.de/movies/Fax-v.-Emma-Redaktion_.jpg
- 5 <http://www.weltdemokratie.de/033d3a9c4709ec20f/lobbyarbeitUN-seeegerichtshof.html>
- 6 <https://hpd.de/node/10038>
- 7 http://www.weltdemokratie.de/movies/Baselland.-Ztg_SMS-Vortrag_.jpg
- 8 <http://www.weltdemokratie.de/033d3a9c4709e4a05/033d3a9c480b3401b/index.html>

Keine Spur von Historizität

Mythos und Traum an der Wiege des Christentums

Zum Grundlehrstoff jeder christlichen Unterweisung gehört seit eh und je der vermeintlich riesengroße Unterschied zwischen den Fantasiegebilden der heidnischen Sagen und der Historizität der christlichen Stiftungsgeschichte. Gerade beim „Urfaktum“ des Christentums aber, der vorgeblichen Zeugung Jesu durch den Geist Gottes im Schoße einer Jungfrau, gibt es überhaupt keinen Unterschied. Zahlreiche dogmatische Erklärungen und gewichtige theologische Traktate belegen die Wichtigkeit der Sache. Nach dem „Kirchenlexikon“ von Wetzer und Welte „ruht der ganze Schwerpunkt des Christenglaubens auf der Tatsache, daß Maria als Jungfrau empfangen und geboren hat, durch Einwirkung des Heiligen Geistes befruchtet. Alles, was weiter von der Entündigung und Befreiung unseres Geschlechtes durch das Blut Jesu Christi ‚als des unbefleckten Lammes‘ gelehrt und geglaubt wird, stützt sich auf dieses Factum.“¹

Im Herzen des Glaubens steckt also nicht das Christlichste, sondern das Heidnischste! Denn von unberührten Jungfrauen, die göttliche Erlöserkinder gebären, wimmelt es nur so in den nichtchristlichen Religionen und Mythologien. Das berühmte „Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament“ von Gerhard Kittel betont sogar ganz allgemein und universal: „Der Erlöserkönig erscheint überall als Jungfrauensohn.“² Und die nicht minder bekannte Enzyklopädie „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“ bestätigt:

„Der Gedanke der Jungfrauengeburt eines Gottes, Heros oder Heilbringers ist außerhalb des Christentums überraschend weit verbreitet.“³ Im Buddhismus geht Buddha als weißer Elefant in den Leib der Maya ein, aus ihrer Seite wieder heraus. In der griechischen Mythologie empfängt Danae: im Goldregen von Zeus den Perseus, Alkmene empfängt von Zeus den Herakles, Semele den Dionys. In der ägyptischen Religion zeugt der Gott Amon-Re in der Gestalt des ägyptischen Königs mit dem Menschenweib das Gottwesen des Thronfolgers. Auch babylonische Könige und römische Kaiser werden als von Göttern gezeugt betrachtet.

Besonders ist es jedoch die griechische Religion, die so stark die Jungfräulichkeit der von einem Gott geschwängerten Mutter hervorhebt. Gerade bei diesem entscheidenden Urfaktum der übernatürlichen Jungfrauengeburt ist das Christentum am wenigsten originell, übernimmt es den ganzen Inhalt und Motivzusammenhang der Angelegenheit aus dem Heidentum.⁴

Selbst die Form der Ankündigung der Geburt des göttlichen Kindes aus der Jungfrau-Mutter hält sich weitgehend an heidnische Vorlagen. So heißt es in einer persischen Mythe: „Herrin, sprach eine Stimme, der große Helios hat mich abgesandt zu dir als Verkünder der Zeugung, die er an dir vollzieht ... Mutter wirst du eines ... Kindleins, dessen Name ist ‚Anfang und Ende‘.“⁵